

Detmold, 21.09.2010  
Ingo Gurcke/usch

**Risikomanagement – aktueller Stand**  
**Praxis des Risikomanagements in Niedersachsen**  
**Dienstag, 7. September 2010 / 9.45 – 17.00 Uhr**  
**Medizinische Hochschule Hannover, Gebäude J 6, Hörsaal R /**  
**Karl-Neuberg-Str. 1, Hannover**

Zusammenfassung des Tages  
Dipl.-Kfm. Ingo Gurcke

Die gesamte Veranstaltung wurde geprägt durch das Thema „Kommunikation und Möglichkeiten der proaktiven Steigerung von Patientensicherheit“.

Herr Prof. Dr. Martin Stüber als Stellvertr. Direktor Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie der MHH stellte in seinem Vortrag den Vergleich zwischen Pilot und Copilot in den Kontext der medizinischen Behandlung. Er zog als Fazit die Erkenntnis, dass Kommunikation und das Vorhalten von doppeltem Fach-Know-How die Patientensicherheit als auch die Sicherheit für die Mitarbeiter maßgeblich steigert.

Herr Cpt. Dr. Gerhard Fahnenbruck veranschaulichte, wie die Luftfahrt und insbesondere die Lufthansa mit Fehlern umgeht. Man rechnet mit 5 – 8 Fehlern bei jedem durchgeführten Flug. Konzentriert wird sich in der Prävention aber nicht darauf, diese Fehler zu vermeiden, sondern Ziel ist es, diese Fehler folgenlos werden zu lassen. Getrieben von der Überzeugung, dass immer wieder Fehler passieren, ist es die Kunst des Risikomanagements, Fehler nicht zu schweren Katastrophen werden zu lassen.

Die Flugindustrie hat als wesentliche Maßnahme zur Reduzierung der Folgen von Fehlern das Kommunikationstraining der Crews identifiziert. Dieses Instrument wird propagiert und als Lösung gefördert.

Herr Dr. med. Michael Sasse, Leitender Oberarzt der Kinderintensivmedizin der MHH, propagierte die modernsten Erkenntnisse des CRM, um durch Kommunikation die Durchlässigkeit in den Hierarchien zu erreichen. Für ihn ist die Schulung in Kommunikation eine permanente Aufgabe und ein Prozess ohne Ende, um die Sicherheit maßgeblich zu erhöhen.

Herr Dr. Lars Friedrich von der Anästhesie der MHH stellte unter dem Stichwort „Blended Learning“ ein speziell entwickeltes Simulationstraining der MHH vor. Hier wird durch ständiges Üben von verschiedenen Gefahrensituationen nachweislich die Sicherheit der Mitarbeiter und der Patienten gesteigert.

Herr Dr. Boris Robbers als Leiter des Referates für Krankenhäuser des niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration erläuterte in seinem Referat, dass klinisches Risikomanagement auch ein Thema des Umgangs mit Ressourcen innerhalb des Krankenhauses sei und von der Politik sehr begrüßt wird. Letztendlich sei klinisches Risikomanagement aber allein die Aufgabe jedes einzelnen Krankenhausmanagements. Die Politik könne hier in das Handeln eines jeden einzelnen Hauses nicht eingreifen und die Politik erwarte, dass diese Elemente des klinischen Risikomanagements als Selbstverständlichkeit des Krankenhausmanagements angesehen und auch entsprechend umgesetzt werden.

Frau Dr. Maria Cartes als Risikomanagerin der MHH zeigte an der historischen Entwicklung des gelebten klinischen Risikomanagements der MHH den ganzheitlichen Ansatz des klinischen Risikomanagements und betonte, dass anders als in vielen Publikationen dargestellt, ein ganzheitliches klinisches Risikomanagement im Krankenhaus bedeutet, die Unternehmenssicherheit mit den wirtschaftlichen-, kaufmännischen und infrastrukturellen Risiken, die Patientensicherheit und vor allem das Ethos der Mitarbeiter zu berücksichtigen und nicht nur allein ein Critical Incident Reporting System zu implementieren.

Sie stellt nach über 10 Jahren Erfahrung im klinischen Risikomanagement fest, dass trotz Arbeitsverdichtung und Leistungssteigerung die Schadenfälle in der MHH rückläufig seien und die Patientensicherheit maßgeblich gestiegen ist.

Herr Hubert Köferl als Vertriebsleiter des Verlages Thieme Compliance betonte, wie wichtig die Patientenaufklärung in der Geschichte der Medizin ist und stellte dar, dass standardisierte Softwarelösungen zu den Themen Aufklärung, Dokumentation die juristische Sicherheit der handelnden Personen deutlich erhöht und Anspruchsgrundlagen und Haftungssituationen vermeiden hilft.

Herr Dipl.-Verwaltungsw. Tobias Pundschus als Leiter der Unternehmenssicherheit / Terminalmanagement der Flughafen Hannover-Langenhagen GmbH stellte unmissverständlich die Geschäftsführung eines jeden Unternehmens in die Verantwortung, strategische Leitlinien zum Risikomanagement / Krisenmanagement eines Unternehmens zu entwerfen, einzuführen und zu kontrollieren.

Als Erfolgsfaktoren eines strategischen Risikomanagements nannte er insbesondere die Kommunikation zwischen den handelnden Personen, die stetig geschult werden müsse, die Kontaktpflege der Unternehmen zu den Medien, um eine „Medienbeherrschbarkeit“ zu erreichen in Krisensituationen und er nannte das Trainieren von möglichen Risikoszenarien als weiteren erforderlichen Erfolgsfaktor zur Identifizierung von Schwachstellen.

Herr Dipl.-Ing. Hans J. Grüning als Leiter Riskmanagement Haftpflicht der Versicherungsgesellschaft HDI Gerling Industrieversicherung AG Hannover erläuterte anschaulich das Szenariodenken der Versicherungswirtschaft als Grundvoraussetzung zur Prämienkalkulation. Er erläuterte am Beispiel der Pharmaindustrie, wie mögliche Schadenfälle prospektiv identifiziert und bewertet werden, um Schwachstellen frühzeitig zu erkennen.

Herr Dr. Gebauer aus dem Risikocontrolling der Nord LB Hannover berichtete, dass nach der Finanzkrise das Durchführen von Szenarioanalysen zur Risikoprävention zwingend obligatorisch geworden ist und stellte damit klar, dass auch in der Finanzindustrie durch Simulation von verschiedenen Ereignissen Prävention gelebt wird.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass durch alle verschiedenen Wirtschaftsbereiche die Themen der Kommunikation von handelnden Personen, das Trainieren von Gefahrensituationen sowie das proaktive Szenariodenken zur Erkennung von möglichen Schwachstellen Grundlage eines erfolgreichen strategischen Risikomanagements sind.

Hannover, den 7. September 2010  
gez. Ingo Gurcke